

einer Gruppe von Herren einen tiefen Apfel hin, nach dem sich alle begierig drängen, den sie zu fassen oder in den sie zu beißen suchen. Einer, der den Kampf aufgegeben, macht seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende. Die übrigen Arbeiten Resnié's sind nicht so geistvoll erfunden, wie das besprochene Blatt, aber ebenso trefflich gezeichnet und in der gleichen flotten, pikanten, wenn auch etwas äußerlichen Manier gehalten. Mit Ausnahme der Titelblätter von Nr. I, 43; II, 5 und 9 der »Jugend« sind sie sämtlich aus dem Langenschen Verlage hervorgegangen. Es sind die Umschläge zu Marcel Brévost's Novellen: Liebesgeschichten 1897, Julchens Heirat 1897, Der gelbe Domino 1897, zu Guy de Maupassant's Pariser Abenteuer 1897 und zu Hest I des *Simplicissimus*-Albums 1896.

Ganz französisch sind auch die Umschlagszeichnungen von A. Münzer-München zu Hest 6 des *Simplicissimus*-Albums 1897 und zu Nr. II, 35 und 43 der »Jugend« und der von Colanus herrührende Titel zu Ludwig Abels Roman: »Aus der Schule der Liebe« (E. Dunder).

Ungleich selbständiger steht M. Slevogt-München der französischen Kunst gegenüber, deren Einfluß auch in seinen Buchumschlägen unverkennbar ist. Eine mehr interessante, als glückliche Leistung des vielumstrittenen Künstlers ist sein Umschlag zu Bosmer de Spics Roman: Eine Leidenschaft (A. Langen 1895). An der linken Ecke des Blattes erblickt man den Kopf eines jungen Mädchens mit gewöhnlichen Gesichtszügen, dirnenhaftem Ausdruck und einem frechen, cynischen Lachen um den leicht geöffneten, sinnlichen Mund. Ihre in dichten Strähnen herabhängenden, feuerroten Haare ziehen sich über das ganze Blatt hin, die Spitzen derselben gehen schließlich in loderbende Flammen über, die einen auf der Rückseite des Buches sichtbaren Mann umstricken. Daß hierdurch die verzehrende Macht sinnlicher Leidenschaft symbolisiert werden soll, bedarf keiner besonderen Hervorhebung. Um so unverständlicher ist mir die Bedeutung der übrigen Darstellungen, einer großen Flasche und eines den größten Teil der Vorderseite einnehmenden feuerroten Tuches, über das die Cylinder zweier Lampen hinübertagen. Das Blatt verblüfft zunächst durch die Eigenart der Idee und die Unmittelbarkeit und Kühnheit, mit der der Künstler sie zu Papier gebracht hat. Bei näherer Betrachtung stört aber die Verworrenheit der Komposition, die grelle Buntheit der Farben und die Unschönheit der Formen. Geradezu abstoßend wirkt eine andere Arbeit Slevogt's, die einen sehr fragwürdigen Schmuck von A. Strams Erzählung »Verraten« (A. Langen) bildet. Das Blatt zeigt einen nur mit dem Hemde bekleideten Ertrunkenen, der im Herabsinken mit beiden Armen in Meergewächsen hängen geblieben ist, an dessen Körper Fische nagen und in dessen Bart sich andere Seetiere verstrickt haben. Angesichts einer solchen Leistung sollte man es kaum für möglich halten, daß von demselben Künstler ein so reizendes Blatt, wie der Titel von Paul Bourget's »Pastelle« (A. Langen 1895) herrührt.

Der unter dem Pseudonym Fidus bekannte Berliner Maler Otto Höppner bildet den schärfsten Gegensatz zu Slevogt. In den Arbeiten des letzteren manifestieren sich seine Sinnlichkeit und sein ungestümes Temperament, das er noch nicht in den gehörigen Schranken zu halten vermag; er strebt nach momentanem Effekt, seine Farbe ist lebhaft, manchmal schreiend, in der Wahl seiner Stoffe ist er kühn bis zur Brutalität, in seiner Darstellungsweise ein rücksichtsloser Realist, der auch vor der getreuen Wiedergabe des Häßlichsten und Abstoßendsten nicht zurückschreckt. Fidus' Kunst ist dagegen stets vornehm und zurückhaltend, sie zieht nicht unwiderstehlich die Blicke selbst des flüchtigen Beschauers auf sich; nur dem, der sich liebevoll in ihre Betrachtung versenkt, enthüllt sie ihren intimen Reiz und ihren tiefen geistigen Gehalt. Die

keusche Reinheit der Empfindungsweise des Künstlers offenbart sich am schönsten in seiner Darstellung nackter jugendlicher Körper, so vor allem in seinen poesievollen Idyllen, deren zarte schlanke Gestalten aus den in der »Jugend« und dem »Simplicissimus« veröffentlichten Arbeiten allbekannt sind. Zu dieser Kategorie gehört auch das reizende Titelblatt der von Karl Hendell herausgegebenen und verlegten Gedichtsammlung: »Sonnenblumen«. In die süße Träumerei seiner Idyllen klingt der schwermütige Ernst nur leise hinein, der den Grundcharakter der übrigen Schöpfungen des Künstlers bildet. Er ist eine durch und durch idealistische, unbefriedigte, nach Erkenntnis ringende Natur, die sich mit Vorliebe in die tiefsten Probleme der Metaphysik versenkt und in den äußeren Vorgängen des menschlichen Lebens den tieferen Sinn zu entdecken sucht. Seine hohen, asketisch hageren Männer, wie er sie z. B. auf dem Titel von Franz Evers' »Hohen Liedern« (Schuster & Löffler) darstellt, deren ausdrucksvolle, scharfgeschnittene Gesichter mit den eingefallenen Zügen und feurigen, tiefliegenden Augen von geistigen Kämpfen und Leiden erzählen, sind für den Geist seiner Kunststrichtung typisch. Die Erkenntnis, nach der Fidus strebt und die ihm das Denken und die Erfahrung nicht zu geben vermögen, sucht er durch Versenkung in die mystischen Geheimlehren des Spiritismus zu erlangen. Zahlreiche occultistische Schriften sind von Fidus illustriert und mit Umschlagszeichnungen geschmückt worden, deren geheimnisvolle symbolische Darstellungen dem Uneingeweihten nur teilweise verständlich sind. Teils sind es umfangreiche Werke, wie die »Sexualreligion«, teils kleinere Schriften über Kartenlegen u., wie z. B. Das zweite Gesicht (Max Spohr). Belletristische Arbeiten dieser Richtung sind m. W. Franz Hartmann's: »Jehoshua« und »Karma« (W. Friedrich), deren in überaus zarten Farben gehaltene Titelblätter ich zu den hervorragendsten Schöpfungen des Künstlers zähle. — Das Gleiche gilt von dem wundervollen Kopfe der jugendlichen Märtyrerin auf der Rückseite des schon erwähnten Umschlages der »Hohen Lieder«. Auf der Vorderseite desselben hat Fidus im Anschluß an einige Verse des »Liedes von der Erde«, »Der Erde eiserne Nacht« dargestellt:

»Herrlich stehen sie da und ruh'n vom Vollmondschimmer
begossen,
Ruh'n wie erzene Hüter der Kraft aus deinem Schoß ent-
sprossen,
Hüten Herz und Heiligtum mit stählernem Blick und
Schwert.« (S. 36.)

Durch dieses Bild will der Künstler aber nicht etwa eine bloße Illustration zu den citierten Versen geben, sondern er will durch die ernsten, ehrfurchtgebietenden Gestalten, die, auf ihr Schwert gestützt und in Gedanken versunken, in stolzer Ruhe dastehen und einander aufs Haar gleichen, die gleichmäßige Erhabenheit und den Tiefsinn der Evers'schen Dichtungen symbolisieren, denen alles Weiche, Liebliche fremd ist. Meist bedient sich Fidus aber rein allegorischer Kompositionen, um die Tendenz und den litterarischen Charakter eines Buches auf dem Titel zum Ausdruck zu bringen, so auf den Umschlägen zu Maria Janitschek's: »Raoul und Irene«, zu Gustav Wolff's: »Die Beichte des Mönches« (beide bei S. Fischer) und zu Franz Servaes' Drama: »Stidluft« (Schuster & Löffler 1896). Besonders gut gelungen ist das letztgenannte Blatt. »Ein nackter Mensch wehrt sich verzweiflungsvoll gegen die ihn erstickenden Umschlingungen eines ungeheuren Polypen, der vielleicht die Sünde in all ihrer Vielgliedrigkeit darstellt, während hinter ihm die Sonne der Freiheit oder der Intelligenz ihre Strahlengarben leuchten läßt; auch die ornamentale Umrahmung, die Kette ohne Anfang und Ende, ist leicht verständlich« (von Zobelzig, Zeitschrift für Bücherfreunde 1, S. 32). (Schluß folgt.)